Breslauer Beobachter

№ 112. **Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.** 1845.

Dienstag, den 15. Juli.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Kloster-Ruine.

(Fortsetzung.)

Der gute Linow wurde daher beim Lesen des Briefes nicht wenig unruhig. Er setzte sich nieder um an Brandt zu schreiben, als Line mit dem Abendbrot hereintrat. Nach einigen gleichgültigen Worten lenkte Linow das Gespräch auf den abwesenden Freund, um sie allmählich mit der wahrscheinlichen Verbindung zwischen Brandt und der Demoiselle Ritter bekannt zu machen; aber da er Brandt schonen und Linen nicht verletzen wollte, so wurde er unverständlich und die Folge davon war, daß Line, nachdem sie den Literaten verlassen, sich die Verhältnisse und Begebenheiten ungefähr dergestalt dachte: der Prediger und die Tante wünschten Brandt und Louisen vereint zu sehen, aber Louise denkt nur an den verlorenen Geliebten und Wilhelms Herz ist schon versagt. Linow war es freilich ein Räthsel, wenn er die ruhige Munterkeit des Mädchens gewahr ward; doch selbst dadurch beruhigter, ergoß er sich an Brandt in einen Strom von lateinischen Citaten und herzlichen Freundschaftsäußerungen, so daß der traurige Wilhelm durch die besten Nachrichten getröstet wurde. —

Der alte Borth war gestorben und Line nahm mit gerührtem Herzen Abschied, um ihren Unterhalt auf dem Lande zu suchen. Sie schien sehr niedergeschlagen und als er sie mit fragenden Blicken ansah, fing sie an zu weinen und sagte: indem sie die Thür öffnete: „Grüßen Sie Brandt und bitten Sie ihn, die verlassene unglückliche Line nicht zu vergessen!" „Ei was ist das?" rief Linow verwundert. Aber das Mädchen war fort und er wußte nicht, wo sie jetzt wohnte. —

Der Winter ging zu Ende, der Briefwechsel zwischen Ritter war seltner geworden und hatte endlich ganz aufgehört. Die äußeren Verhältnisse Ritters waren angenehm; frei und unabhängig arbeitete er mit Lust und Eifer für das sehr angesehene Handlungshaus, welches sich vor Kurzem mit ihm associirt hatte, wohl nicht so sehr, weil er durch den Tod seiner Tante Besitzer eines großen Kapitals geworden war, als weil es seine Geschicklichkeit und Betriebsamkeit anerkannte und schätzte. Der Kreis seines Umgangs war nur klein, aber der Familienzirkel des Bankiers ersetzte ihm den Mangel einer ausgebreiteten Bekanntschaft. Der 26. April war Ritters Geburtstag. Nicht so heiter wie sonst begrüßte er diesen Tag. Traurige Nachrichten, die er von Zeit zu Zeit über die Lage der entfernten Freunde erhielt, hatten ihn so sehr verstimmt, daß er sich entschloß, eine Reise nach Norwegen zu machen. Bekümmert ordnete er Alles zur Reise, als er ein Billet von Line empfing mit einem herzlichen Morgengruß und der Einladung, den frohen Tag auf dem Gute zu feiern. Gedankenvoll wanderte er an dem ungewöhnlichen heitern Frühlingstage hinaus nach der anmuthig gelegenen Villa, wo der Bankier und Karoline ihn in einem Kreise von Bekannten auf's Herzlichste empfingen. Nach Tische begaben sie sich in den Garten. Hier nahm der Bankier Ritters Arm und führte ihn nach einer Laube. „Lieber Ritter, Sie wissen, wie lieb Sie uns Allen sind; Freundschaft aber ohne Vertrauen ist keine Freundschaft. Verzeihen Sie mir daher, wenn ich wider meinen Willen Ihnen etwas Unangenehmes vertraue."

Ritter betrachtete ihn mit einer fragenden aber ruhigen Miene. „Brandt ist Ihr Freund, nicht wahr?"

„Sie wissen ja, wie innig —"

„Kennen Sie ihn auch genau? Besitzen Sie sein ganzes Vertrauen?"

Ritter ward verlegen: „Insoweit man es von einem älteren Freunde, von einem früheren Lehrer erwarten kann."

„Ist es wahr, daß er Ihre Schwester liebt?"

„Ich habe Gründe es zu glauben; ich hoffe, sie werden sich gegenseitig glücklich machen."

„Hat er Ihnen nie eine Jungfer Borth genannt?"

„Nein, Sie machen mich neugierig!"

„Nun wohlan! edler Freund! diese Jungfer Borth, die einzige Tochter eines ehrlichen Handwerkers, ein braves liebenswürdiges Mädchen, ist von Ihrem Freunde und zukünftigen Schwager verführt worden."

„Unmöglich!"

„Wie ich Ihnen sage; auch soll er ihr die Ehe versprochen haben."

„Es ist gewiß ein Stadtgerede. Bei Allem, was heilig ist —"—

„Still, still, Ritter! Fassen Sie sich."

Nun erzählte der Bankier ihm Wilhelms ganzes, langes Abenteuer und die Folgen jener unglücklichen Abendwanderung. Ritter ward blaß und ernst. — Wilhelm Brandt sollte so . . . .

„Ich erfuhr," sagte der Bankier weiter, „durch einen Zufall ihr Unglück und nahm mich ihrer an. Sie wohnt in der kleinen Kathe am Ende des Gartens. Glücklicherweise ist ihr Vater todt, aber ich befürchte das Schlimmste, wenn sie die Gewißheit erhält, daß sie verlassen und vergessen ist — denn sie nährt noch immer die Hoffnung, daß Brandt zurückkomme und seine Pflicht an ihr erfüllen werde."

„Das soll, das muß, wird er! — Hat sie ihm gar nicht geschrieben?"

„Ein paar Mal, glaube ich, aber die Briefe sind wohl nicht ordentlich besorgt worden." „Das kann möglich sein. Nun reise ich für's Erste nicht, aber schreiben werde ich, Ich schreibe als Wilhelms Freund, als Louisens Bruder. Er soll zurückkommen!" Ritter war sehr niedergeschlagen. Er verließ den Bankier, um auf einen Augenblick die Unglückliche zu besuchen. Bald stand er vor dem bezeichneten Hause. Aus der Unterredung, welche er mit Linen hatte, deren Zärtlichkeit für den treulosen Freund ihm außerordentlich rührend erschien, erfuhr er, daß Linow mit den Verhältnitnissen zwischen Brandt und Linrn bekannt sei. Ritter hatte den Literaten einige Male bei Wilhelm gesehn, war aber durch sein unangenehmes Aeußere zurückgestoßen worden; nun verabscheute er ihn gar als den vermeintlichen Stifter dieses Verhältnisses. Er ging zu ihm, doch eine viertelständige Unterredung ließ ihn sein Vorurtheil erkennen. Ihre Gefühle ergossen sich in wechselseitiges Bedauern über den in ihrer Achtung so sehr gesunkenen Brandt und die Herzen Beider waren auf immer vereinigt.

11

Wilhelms Benehmen war Allen unerklärbar. Bald athmete er nur Liebe für Louisen, bald schien er sie mit argwöhnischen Blicken zu betrachten, bald war er ganz in sich selbst vertieft; nur selten redete er, und wenn er es that, war es immer mit der größten Gleichgültigkeit. — Der tiefgebeugte Prediger, welcher alle seine Schritte beobachtete, sah in dieser Zerrüttung die Vorboten des Wahnsinns. Louise schwand hin wie eine Blume in der Wüste; ihre glanzvollen Augen wurden hohl, die Rosen ihrer Wangen welkten; sie wünschte sich den Tod. Die Tante, welche schon längere Zeit gekränkelt hatte, starb im Laufe des Winters und einige Monate später lag auch der ehrwürdige Prediger auf Bahre. Louisens Schmerz lös'te sich in Thränen auf, Wilhelm aber war mit einem Mal heiterer. Mit größter Bedachtsamkeit veranstaltete er die Beerdigung und ordnete als nächster Erbe den Nachlaß. Darauf nahm er Abschied von der armen Louise, um, wie er selbst sagte, den folgenden Tag nach Kopenhagen abzureisen. Hatte seine heitere Stimmung und wiederkehrende Thätigkeit Louisen Anfangs eine glückliche Hoffnung eingeflößt, so erneuerte und vermehrte die letzte Unterredung ihren Gram. Verzweiflungsvoll zog sie sich von allem Umgang zurück, und man sagt es, daß sie in Augenblicken des Wahnwitzes, bald sich, bald Brandt des Mordes beschuldigte, — ja daß sie sogar versucht habe, sich zu entleiben.

„Kein Brief, keine Zeile!" rief Ritter, indem er mit schmerzlichem Blick in die Thür des alten Literaten trat. „O mein guter, junger Freund, ich habe schon lange die Hoffnung aufgegeben. Aber lieber Ritter," sprach er in einem feierlichen Tone, „nun ist's Zeit zu handeln. Ich habe einen Entschluß gefaßt. Das," — er gab Ritter ein Papier. — Thränen der Wehmuth netzten des Jünglings Wangen. „Ist dies Ihr Ernst, Linow?"

„Ja Freund! Er war mir lieb — er ist mir lieb — und beim Himmel! das unglückliche, verführte Mädchen ist mir nicht weniger lieb. Wie Sie sehen, ich bin bereit meinen Namen und meine Armuth mit ihr zu theilen. Ist es denn eine Aufopferung? habe ich nicht das gute Mädchen, welches mich in meiner Krankheit pflegte, täglich entbehrt? Es ist wohl wahr, ich kann ihr und ihrem Kinde nichts hinterlassen, aber hat sie denn etwas ohne mich?

Ritter drückte sehr gerührt die Hand des edlen Mannes, und versprach für das Kind und die Mutter zu sorgen, wann Linow nicht mehr wäre.

„Nun wohlan! so sind wir mit der Sache fertig. Bringen Sie ihr in Gottes Namen diesen Freierbrief. Wenn sie einwilligt, so kommen Sie heute Nachmittag wieder und Alles soll zur Hochzeit bereit sein."

Kaum war Ritter fort, so fing Linow aufzuräumen an. Bücher, Papiere, Stiefeln, Ueberröcke, Feuerzeug, Tabakspfeifen, Lampen, Barbiergeräthe und all dergleichen Siebensachen wurden eilig in die Polterkammer gebracht. Das Dienstmädchen mußte den Fußboden säubern und ihn mit feinem Sand bestreuen — der gute Literat hatte nun in einer Viertelstunde mehr Befehle zu ertheilen, als sonst in einem ganzen Jahre. Eilig lief er zum Pfarrer. — Endlich war Alles bereit. Das geliehene Caffeeservice paradirte auf dem Feldtische, der mit einem reinen Handtuche gedeckt war, an der langen Wand standen alle Stühle, vier an der Zahl, und eine hölzerne Bank; am Ende des Zimmers der zusammengeklappte Arbeitstisch und auf diesem Tabak, Pfeifen, Leuchter und Bier. Linow ging unruhig umher, da klopfte es an die Türe; ein Bedienter brachte ihm einen Brief und ging wieder weg. Linow stutzte, sah die Aufschrift an, seufzte und erbrach mit zitternder Hand das Siegel.

„Mein Unvergeßlicher! Trotz unserer Abrede muß ich Dir noch einmal schreiben, — ich muß Dir unter heißen Thränen meinen Segen zu der That schicken, die Du auszuführen gedenkst. Beifolgende Banknote ist ein Pathengeschenk, welches der Bräutigam wohl sich nicht weigern wird anzunehmen. Der Frieden des Himmels komme über Dich. Jenseits des Grabes werden wir uns wiedersehen! Noch Eins! unsere Tochter lebt noch, aber leider ist ihre Lage nicht glücklich und die zärtlichste Mutterliebe ist nicht vermögend, ihr zu helfen. So schrecklich rächt sich die durch unzeitiges Ehrgefühl gekränkte Mutterpflicht. Deine bis in den Tod getreue Anna."

Mit zitternden Lippen küßte Linow den geliebten Namen und Thränen der innigsten Rührung glänzten in seinen Augen. Plötzlich stürzte Ritter in die Stube. „Zu spät, Linow, zu spät, bestellen Sie den Prediger wieder ab. Die Verzweiflung hat sich der Armen bemächtigt. Sie ist seit zwei Tagen fort. Man will sie an den Ufern des St. Jörgensees gesehen haben. Nach einem trüben, wehmüthigen Abend trennten sich die beiden Freunde. Als der Literat am andern Morgen erwachte, hielt er das Ganze für einen Traum, bis er durch die halbgeleerten Gläser und Flaschen vom Gegentheile überzeugt ward. Ritter hatte die Nacht schlaflos zugebracht und unter allerlei wechselnden Gedanken sich zur Abreise entschlossen.

12.

Der Schreiber dieser Begebenheiten benutzte einige Tage des schönen Frühsommers, um in Begleitung seines Freundes, des neuen Amtmanns, das Dorf zu besuchen, wo Louise lebte. Die Veranlassung unserer Reise war eine Klage der Bauern des Dorfes, die sich über die vielen zwischen den Ruinen entstandenen Löcher beschwerten, in welche ihr Vieh oft hinabstürzte. Der Amtmann hatte demzufolge beschlossen, den ganzen Platz ebnen zu lassen, doch ließ er zuvor Alles genau nachsehen und zeichnete selbst eine Skizze von den Ruinen. Eines Tages, als wir mit dem Bleistift in der Hand am Eingange der Gewölbe standen, rief ein Arbeiter an dem sogenannten Schlangenhof: „Hier ist eine Leiche!" Schnell gingen wir an den Rand und kletterten hinunter, wo in einer Vertiefung der Mauer ein halb verwester Leichnam lag, durch dessen Kleidungsstücke es hinreichend dargethan war, daß es Høier sei. Wir ließen ihn herausziehen, aber kaum hatten die Arbeiter die Leiche angefaßt, als Einer mit Entsetzen zurückwich, und rief: „Er ist ermordet? ein Messer steckt in seiner Brust!"

Unsere Bestürzung war sehr groß, eine gerichtliche Untersuchung ward eingeleitet und man versicherte sich Louisens Person. Das Gricht hatte sich versammelt, die Leiche lag verhüllt hinter einem Schirmbrette, das Mordinstrument, ein großes Fleischmesser vor dem Vogt auf einem runden Tische, um den die Anwesenden Platz genommen hatten. Der Amtmann, setzte sich der Angeklagten gegenüber. Das Aeußere Louisens erregte allgemeines Mitleiden, sie stand ohne Haltung mit zitternden Knieen und thränenvollen Augen — allmählich ward sie blasser und mußte sich zuletzt niedersetzen. —

Nach der üblichen Intimation sagte der Vogt: „Sie wissen vermuthlich, in welcher Angelegenheit wir Sie hierher gerufen haben?"

„Ja!" antwortete sie kaum hörbar.

„Sie sind darauf gefaßt, Alles selbst zu bekennen?"

„Ich habe nichts zu bekennen!" Diese Worte sagte sie so laut und so würdevoll, daß Alle sich verwundert ansahen.

„Kennen Sie dieses Messer?"

Sie nahm es zitternd und betrachtete es einen Augenblick. „Nein!"

„Auch nicht diese Leiche?"

Das Schirmbrett ward weggezogen und die Leiche enthüllt. Sie schauderte. „An den Kleidungsstücken kann ich erkennen, wovon ich schon vorher unterrichtet war, daß es die Leiche des Lieutenant Høier ist."

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Scene aus dem Berliner Volksleben.

Ein Wachsfiguren-Cabinet.

(Fortsetzung.)

Bobus. Dieses Plattoh stellt Herkeles an Scheidewege vor. Links weren se mehrere neue Anlagen bemerken, auch eine Tabajie und Gartenvergnügen; dieses is der Weg zu des Laster. Links steht die Tugend in eenen Fligelkleide, welches sehr dief ausgeschnitten is. Herkeles wundert sich, deß er keinen Wegweiser seht, un da er nischt zu verseimen un ooch den Hausschlüssel bei sich hat, steht er wie een Boom und zehlt an de Kneppe.

Juste. Is er denn in die Tabajie gegangen?

Bobus. Dieses hat man nich erfahren können, weil die Geschichte sehr dunkel is, wie man überhaupt in der Geschichte hier einen dunkeln Punkt bemerkt. Die Gelehrten behaupten, deß er an den Boom eingeschlafen is, weil et Hühneroogen uf den Ricken gehat haben soll.

Juste. Aber worum is er denn nackendig, schämt er sich denn nich?

Bobus. Des is ihm nich übel zu nehmen; denn es geschah vor diesen, wo die Schaam noch nich erfunden war. Die Welt war erscht fertig geworden, die Menschen waren noch in die Kindheit un drugen Pumphosen, un die Engel roochten auf die Straße, was man Paradies nennt. Damals war des goldene Zeitalter, wo es noch mehre Getter gab.

Knusemeyer (langt eine Schnapsflasche aus der Tasche und nimmt einen Schluck).

Hanne. Prost!

Bobus (ärgerlich). Meine Herrschaften, ich muß bitten, deß sie den Vortrag nicht unterbrechen.

Knusemeyer (reicht die Flasche an Bobus). Sie weren doch nich verschmähen?

Bobus (sehr heiter). Ich werde gefälligst mit ihrer Erlaubniß einen Pulswärmer zu mir nehmen.

Hanne (bemächtigt sich der Flasche und nimmt einen tüchtigen Schluck). In Gesellschaft schmeckt's immer besser.

Bobus (erklärt weiter). Dieses hier is een Menschenfresser oder Kohlraibe. Er lebt sehr weit von hier, was sie Aequator nennen, un wo es so heeß is, deß die Menschen gekocht uf die Straße rummer loofen. Er hat einen schlechten Charakter un verzehrt die Leichen lebendig, wozu er nich mal Salat genießt; denn seine Erziehung is sehr verneglischirt. Sein Kopf hängt in Federn, seinen Körper aber tuscht er mit Kuleuer aus, wobei er sich eine Schablone bedient. Der Kohlraibe ernährt sich redlich un bezahlt alle seine Bedürfnisse baar. Er verspeist übrigens nur seines Gleichen, des schöne Geschlecht estimirt er un bedeckt seine Blöße mit Feigenblätter.

Dieses hier is der berühmte Hai, aus die Klasse: Säugethier, — ein sehr gefräßiges Geschöpf, des seine eigne Mutter nich kennt. Er kann auf dem Lande nich leben un stirbt im Wasser. Gewöhnlich hält er sich in des stille Meer auf, weil er des Geräusch nich liebt, un geht nur des Sommers in des Seebad, um ungenirter zu sind. Er hat einen so großen Rachen, deß er die kleinsten Fische verschlucken kann. Dieses Thier is deßhalb merkwürdig, weil es in die Naturgeschichte vorkommt, und seine Jungen selbst zeugt, ohne deß es eine Hebeamme braucht. Uebrigens is es sehr gesellig und sucht die Menschen auf, um sie zu verzehren, was die Gelehrten Instinkt nennen. Am liebsten freßt der Hai neue Heeringe, außerdem aber auch allens, ohne auf Stand und Charakter Rücksicht zu nehmen. Wenn er nicht in Gefangenschaft geräth, erreicht er ein hohes Alter.

Knusemeyer. Is der ooch aus des geräuschlose Meer?

Bobus. Bitte, dieser is aus den philologischen Garten in Paris, wo ihm seine Mutter geworfen hat; seine Bildung aber erhielt er in Deutschland.

Knusemeyer. Na ick denke, se kennen uf des Land nicht leben?

Bobus. Bloße Jewohnheit.

Juste. Is der ooch so gefräßig?

Bobus. Gefräßig is er wohl — wir halten aber auf Diät.

Juste. Des arme Thier. Eßt es wohl eene Butterstulle? (Sie öffnet ihren Pompadour und giebt Bobus ein Butterbrod.)

Bobus. Ich were es vorläufig zu mir nehmen, bis auf den Abend, wo wieder Fütterung is. Heut hat er schon seine Portion gekriegt, un wenn des Thier zu viel eßt, kriegt es leicht Aufstoßen danach.

Valentin (leise). Des Thier werd wenig davon besehn.

Bobus. Dieses hier is die medicinische Venus, auch Venus Urinia genennt, eine verwittwete Göttin un sehr lüderliches Frauenzimmer. Früher betete man ihr an, opferte ihr Weihrauch un begoß ihr mit Chocolade, was man Götzendienst nennt. Sie war scheußlich scheen un flößte die Männer unbekannte Gefühle ein, besonders hat des Militair viel Aufhebens von ihr gemacht. Obwohl sie keine Moral nich besaß un ihr des Gefühl vor häusliches Glück abgeht, verdient sie doch einige Achtungszolle; denn sie zeugte und verzog ihre Kinder selber.

Knusemeyer. Deß is hibsch von ihr. Nimmt se des übel, wenn man ihr anfaßt?

Bobus. Bitte, dieses Frauenzimmer hat kein Gefühl nich; denn sie is Kunst oder Wachs, was desselbe heeßt. Seele besitzt se nich; denn sie is inwendig hohl.

Juste. Is des ooch 'ne Venus uf's Brandenburger?

Bobus. Excüse, nein; denn sonst müßte sie nackendig sind. Die in des Cabrielet uf des Brandenburger steht, gehört die Geschichte an und heeßt Victoria. Sie war längere Zeit auf Reisen, bis sich die Landwehr ihr koofte.

Juste. Seeste, Valentin, de Landwehr geheert se, un nich de Garde.

Knusemeyer. Ick möchte man wissen, worum se uf des Dhor so lange stille hält.

Bobus. Dieses hat man noch nich ergrinden kennen, wahrscheinlich hält se sich zu ihrem Vergnügen so lange auf. — Hier präsentirt sich ihnen der terkische Sultan, Beherrscher der Gläubiger, auch Pascha oder hohe Pforte genennt. Er hat eben zwei Roßschweife verzehrt un seht verdrüßlich aus, weil er Leibschmerzen hat. Neben ihn sitzt ein Muftig, der eine Staffette in die Hand hat, aus die er laut vorleest, worauf der Sultan zu ihm sagt: Halt's Maul. Eine Leib-Dardanelle meldet ihn, deß eine russische Flotte in des schwarze Meer angelt, un deß der Mond in's letzte Viertel steht, worauf sich der Sultan, von seinen Eunuchen gefolgt, in sein Inneres zurückzieht.

Juste. Was heeßt des: Ein Nuche?

Bobus. Des sind terkische Kammerherrn. — Dieser Mann is der Geheimrath Jöthe, der sehr scheene Verse machte, was man dichten nennt. Er schreibt eben an seine gesammelte Werke, welche er auf Bestellung macht. Dieser Jeheimrath soll sehr wenig Jemüth gehabt haben, aber desto mehr Stolz, den jeder besitzen kann, so lange es seine Verhältnisse gestatten. Er dichtete nur bei Dage, nach Feierabend reimte er blos Bonbondevisen, wozu er eine irdene Pfeife rauchte.

Hanne. Er war also Pfeifenreimer.

Bobus (fortfahrend). Auch sind die Verse von Wagener und Kasemir in die Spenersche von ihm, wofür diese alle Weihnachten einen Pfefferkuchen mit Jus schickten; auch ließ er sich in den Rangstreit zwischen Hildebranten und Miethen ein, wonach er behauptete, daß Miethe die beste Dampfchocolade hat. Einige Leute behaupten, daß er kein Jenie besessen hat, sondern man bloß Talent, worunter sie Geld verstehn. Auch meinen sie, daß er nich Deutschlands größter Poet wäre, was mir auch unrichtig zu sein scheint, denn er is mehr untersetzt.

Knusemeyer. Er war woll een Distance-Blender?

Bobus. Er fernte allerdings etwas. Wenn er nischt zu dhun hatte, übersetzte er Commedien aus des Französische, wozu er sich eines Lexicums bediente, un womit seine Frau die Messen bezog. — Wenn sie des Fest der Handwerker gesehn haben?

Hanne. Na ob; nie ohne dieses!

Knusemeyer. Was is denn des, Marie Stuckert?

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Verdientermaßen ist in Nr. 110. d. Bl. und in einem Inserate der Schlesischen Zeitung vom 12. d. M. von einem Ungenannten auf die angenehme Lage des Scheitniger Parkes und die Verdienste des jetzigen Pächters der dortigen Restauration, Herrn Oberamtmann Seydel, aufmerksam gemacht worden. Fürstensgarten gehört ohnstreitig zu den angenehmsten Spazierorten um Breslau. An beiden Ufern der Oder ziehen reinliche, freundliche Gebäude, wenn auch nur niederen Ranges, abwechselnd mit geschmackvollen Landhäusern der Breslauer Geldaristokratie hin, und in dem den ästhetischen Ausdruck des Dörfchens charakterisirenden Hohenlohe-Ingelfingeschen Garten, dieser lieblichen Parkschöpfung, offenbart sich ein reinerer Geschmack der Gartenkunst. Die geschmacklosen Gypsnachbildungen einiger Antiken, wie Venus, Apoll, Laokaon, der sterbende Fechter u. s. w., so wie die Reiterstatue des großen Königs und zwei durch den Zahn der Zeit verfallene Tempel, sind längst verschwunden, und letztere haben einem netten Schweizerhause, welches Herr Seydel aufbauen ließ, Platz gemacht. Nur die Trajanssäule, in der Mitte des waldumkränzten freundlichen Wiesenplanes, von welcher Friedrich Wilhelm II. herabschaut, ist der etwas schmeichlerische einzige Ueberrest der ehemaligen fürstlichen Herrlichkeit. — Kaum sind in der Umgegend Breslau's malerischere Wiesen- und Buschpartheien zu finden als hier, und die schöne Welt findet sich gegenwärtig wieder zahlreicher als je ein, wozu allerdings die treffliche Aufnahme von Seiten des Herrn Seydel, dessen Savoir faire uns einigermaßen an Herrn Kroll und dessen Talent für Schöpfungen des Vergnügens erinnert, viel beitragen mag. — Im kleineren Maßstabe, aber allerdings ohne die großartigen Naturreize jenes Parkes, bietet in Marienau das jetzige Wernersche Kaffeeetablissement einen ebenfalls sehr gefälligen Aufenthalt dar. Der Garten ist einer der gepflegtesten daselbst, die Bedienung durch die drei recht hübschen und freundlichen Töchter des Pächters prompt, und Speisen und Getränke von ausgezeichneter Güte. In culinarischer Beziehung dürften selbst Feinschmecker sich für befriedigt erklären.

—r.

Seit Eröffnung des Kunzendorfer Kellers (Ohlauer Straße im Kaufmann Heldschen Hause) haben sich so viele neue und selbst glänzendere Etablissements der Art aufgethan, daß es von Seiten des Pächters aller Anstrengungen bedarf, um mit jenen gleichen Schritt zu halten und den Geschmack des Publikums zufrieden zu stellen. Wenn nun auch Herr Gottschling in Hinsicht auf Lokalität und größerer Eleganz — der Kunzendorfer Keller ist nichts desto weniger recht geschmackvoll eingerichtet — sich nicht mit der Wiedermannschen Restauration und dem Caffée restaurant messen kann, so hat sein Keller *) doch den in gegenwärtiger heißer Jahreszeit nicht hoch genug anzuschlagenden Vorzug außerordentlicher Kühle und einer Qualität des Lagerbieres, wie es lange nicht hatte, und welche die Pflege beweiset, die demselben durch Herrn Kastner gewidmet wird, wobei allerdings auch die trefflichen Keller in Anschlag zu bringen sind. Es ist ein Genuß, gegenwärtig eine Kuffe Bier im Kunzendorfer Keller zu trinken, weshalb wir darauf aufmerksam machen. Indem wir aber die Kühle des Aufenthalts und die Vorzüglichkeit des Bieres mit vollem Rechte hervorheben, protestiren wir gegen jedes Lob der von der Schankwirthschaft getrennten Brühlschen Küchenverwaltung.

—r.

In voriger Woche sind stromabwärts auf der obern Oder hier angekommen: 21 Schiffe mit Eisen, 19 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Kalk, 2 Schiffe mit Steinsalz, 13 Schiffe mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Farin, 1 Schiff mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Eisenbahnschwellen, 28 Schiffe mit Brennholz, 37 Gänge Brennholz und 21 Gänge Bauholz.

Oberschlesische Eisenbahn. Auf der Oberschlesischen Eisenbahn fuhren vom 6. — 12. Juli 5609 Personen. Die Einnahme betrug 3544 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren im selben Zeitraum 7483 Personen. Die Einnahme betrug 5124 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf.

Breslau. — Gegenwärtig findet die Aufnahme statt für das Breslauer Adreßbuch. Es leuchtet ein, daß das Ende d. J. erscheinende Adreßbuch um so vollständiger werden muß, je rascher und genauer die Aufnahme erfolgt. Möchten daher alle Hausbesitzer, in deren Hand prinzipaliter die Richtigkeit des Buches gelegt ist, darauf sehen, daß alle ihre Miether und Untermiether nach Namen, Rang, Würden und Beschäftigung genau verzeichnet werden. Besonders empfehle ich den Hauswirthen außer denen, welchen viel daran gelegen sein muß, im neuen Buche leicht gefunden zu werden, besonders auf die große Zahl solcher Einwohner zu achten, denen Alles daran liegt, nicht gefunden zu werden. — Da ich aus vieljähriger Erfahrung weiß, daß das Breslauer Adreßbuch zwar nothwendig und gemeinnützig ist, aber dem Herausgeber außer vieler Arbeit und wenig Ehre, gar keinen pecuniären Nutzen bringt, so wird Jeder, der die Richtigkeit des neuen Adreßbuches fördert, nicht dem Privat-, sondern dem öffentlichen Interesse dienen.

Fr. M.

Der Tabackraucher.

Die Pfeif' auf dieser Unterwelt
Vor allen Dingen mir gefällt,
Versteht mich recht: nicht, die erschallet,
Nur die, der warmer Rauch entwallet.

Zwar viele Pfeifen trifft man an,
Die grübelnd Menschenwitz ersann,
Die Orgelpfeifen zum Exempel,
Ihr Ton schallt feierlich im Tempel.

Querpfeifen tönen lieblich auch,
Sie sind beim Trommeln im Gebrauch,
Der Flöte Harmonie man fühlet,
Wenn ein berühmter Mann sie spielet.

Die Pfeif' in eines Jägers Mund
Ist ein Signal für seinen Hund,
Er, abgerichtet, kann dies Pfeifen
Mehr als des Jägers Wort begreifen.

Und solch ein Pfiff, der gellend klingt,
Mir Braten in die Schüsseln bringt,
Und unparteiisch muß man sagen,
Er sorget für den leeren Magen.

Doch diese Pfeifen allzumal,
Mit lautem oder tiefem Schall,
Sind minder werth als meine Pfeife,
Wenn ich sie, wohlgestopft, ergreife.

Denn hab' ich sie erst in der Hand,
Steckt sie ein Fidibus in Brand,
Wenn Wolken d'raus empor lass' schweben,
Genieß ich sorgenlos das Leben.

So wie der Rauch zum Himmel steigt,
Mit ihm auch jeder Gram entfleucht,
Denn er symbolisch mir verkündet:
So jedes Ungemach auch schwindet.

Und jede Mißgunst, jeder Neid,
Er stets im Augenblick zerstreut.
Wie sollt' ich Andre wohl beneiden?
Wie Rauch entfliehn entbehrte Freuden.

Die lichte Flamm' umhüllet Rauch!
So denk' ich, ist's im Leben auch,
Drum nimm es dir doch nicht zu Herzen,
Wenn man Verdienste sucht zu schwärzen.

Auch fällt mir wohl zuweilen ein,
Dem Taback wirst du ähnlich sein;
Nach Feuerproben hier auf Erden,
In Asche auch verwandelt werden.

Deshalb, je mehr man Taback braucht,
Je mehr man täglich Pfeifen raucht,
Um desto mehr wird man hienieden
Mit sich und mit der Welt zufrieden.

Des Lebens Zweck ist dies doch wohl,
Drum stopft die leeren Pfeifen voll,
Und laßt den Dampf zum Himmel fliegen,
Um jeden Unmuth zu besiegen.

*) Für Billardspieler nebenbei die Notiz, daß zwei Billard's aufgestellt sind.

Allgemeiner Anzeiger.

Todtenliste.

Vom 4. bis 11. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet: 102 Personen (55 männl., 47 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 3; unter 1 Jahre 37; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 5; von 10 — 20 Jahren 10; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 1; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....13
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.. 3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder... 3
In der Gefangen-Kranken-Anstalt....... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe........ 1

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juli 4.	d. Schneidermeister Rinow Frau........	kath.	Zehrfieber..............	49	—	—
	d. Tagarb. Böhm S..................	kath.	Skrophelsucht..........	5	—	—
	Choralisten-Wittwe Strauck...........	kath.	Darmgeschwüre........	72	—	—
	Müllermeister-Wittwe Mentzel..........	ev.	Lungenschwindsucht.....	78	6	—
	d. Dominial-Wächter Freund T..........	kath.	Schlagfluß............	1	4	—
	d. Wagenbauer Dreßler T..............	ev.	Gehirnwassersucht......	—	4	14
	1 unehl. S..........................	kath.	Krämpfe...............	—	1	21
	1 unehl. T..........................	ev.	Krämpfe...............	1	4	—
	d. Schneidergef. Herrmann T..........	kath.	Nervenfieber..........	10	—	—
	d. Tagarb. Lamprecht S...............	ev.	Krämpfe...............	1	6	—
5.	1 unehl. T..........................	ev.	Abzehrung.............	—	2	—
	d. Haushälter Reiß S.................	kath.	Krämpfe...............	1	2	6
	d. Marstall-Kärner Hoffmann T........	ev.	Gelbsucht.............	—	—	7
	d. Schneidermeister Steker S..........	kath.	Hirnwassersucht........	—	4	14
	d. Bäckergef. Pätzold S...............	ev.	Gehirnwassersucht......	—	9	—
	d. Zimmergef. Trippke S..............	kath.	Schlag................	—	9	—
	Tagarb. Gärtner......................	ev.	Ertrunken.............	30	—	—
	1 unehl. S..........................	kath.	Krämpfe...............	—	11	—
	d. Leistenschneider Arlt T............	ev.	Krämpfe...............	—	3	—
	1 unehl. T..........................	kath.	Scharlachfieber........	5	8	—
	d. Inwohner Glode S..................	ev.	Entzündung............	3	—	—
	d. Haushälter Fiebig S...............	—	Krämpfe...............	—	1	7
	d. Schneidergef. Becker T.............	kath.	Durchfall..............	—	4	14
	d. Hautboist Binder T................	ev.	Zahnkrampf............	—	5	—
	d. Maler Becker S....................	ev.	Abzehrung.............	2	7	—
	d. Schneidermeister Anders T..........	kath.	Nervenfieber..........	8	5	—
	d. Kutscher Eckert S.................	kath.	Unterleibsauszehrung...	19	11	—
	Schuhmacher Mischke..................	kath.	Luftröhrenschwindsucht..	38	—	—
	Schuhmachergef. Hoffmann..............	ev.	Wassersucht...........	58	—	—
6.	Maurergef.-Wittwe Güttler.............	kath.	Alterschwäche.........	86	—	—
	d. Billetier Preuß T..................	ev.	Ruhr..................	1	1	-
	1 unehl. T..........................	kath.	Brechdurchfall.........	—	3	7
	d. Mehlhändler Lücke S...............	ev.	Scharlachfieber........	6	6	- -
	1 unehl. S..........................	ev.	Krämpfe...............	—	1	21
	Wittwe Sack.........................	ev.	Wassersucht...........	61	—	--
	d. Maschinenmeister Scholz Frau.......	ev.	Lungenschwindsucht.....	28	—	—
	d. Schneidermeister Henkel T..........	ev.	Steckfluß..............	3	—	—
	Zögling des Taubstummen-Inst. Liebner..	kath.	Ertrunken.............	17	—	—
	d. Gastwirth Hartmann S..............	ev.	Krämpfe...............	—	—	24
	1 unehl. S..........................	—	Krämpfe...............	—	3	—
	d. Tagarb. Heisig T..................	ev.	Steckfluß..............	—	—	14
	d. Freigärtner Weis S................	kath.	Ertrunken.............	24	3	—
	d. Kürassier John Frau................	kath.	Leberverhärtung........	31	9	—
	d. Töpfermeister Schappmann T.........	ev.	Unterleibsschwindsucht...	4	—	—
	Theater-Kastellan-Wittwe Schumann.....	ev.	Schlagfluß............	66	—	—
7.	Schneidergef. Werner..................	kath.	Zehrfieber.............	29	—	—
	Tagarb. Finz.........................	ev.	Ertrunken.............	35	—	—
	Handlanger Kugler.....................	ev.	Lungenschwindsucht.....	19	—	—
	Tagarb. Bruckert......................	ev.	Schwindsucht..........	55	—	—
	d. Kattundrucker Merckel T............	ev.	Abzehrung.............	—	9	—
	d. Fleischermeister Kade T............	—	Todtgeboren...........	—	—	—
	d. Maler Richter S...................	ev.	Krämpfe...............	—	2	21
	d. Drechsler Feuerbacher S............	ev.	Ausschlag.............	7	—	—
	d. Hausbesitzer Lindner T.............	ev.	Gehirnentzündung......	10	6	—
8.	d. Schlosser Nitschke T...............	ev.	Abzehrung.............	2	6	—
	d. Instrumentenmacher Kleinert S......	ev.	Krämpfe...............	—	—	20
	d. Tischlergef. Wiche T...............	ev.	Masern................	—	9	—
	Regierungs-Sekretär-Wittwe Schummel..	ev.	Nervenschlag..........	61	—	—
	d. Schuhmachergef. Langner Frau.......	ev.	Lungenschwindsucht.....	30	—	—
	Inquisitoriats-Bote Jiericke...........	ev.	Lungenschwindsucht.....	55	—	—
	d. Müller Siegel T...................	kath.	Schwindsucht..........	14	—	—
	Haushälter Fröer.....................	ev.	Nervenschlag..........	46	—	—
	Landschaft-Direkt.-Wittwe v. Puttkammer	ev.	Schlagfluß............	76	1	—
	d. Lehrer Pohl Frau..................	ev.	Lungenschlag..........	42	—	—
	Schuhmachermeister Rander.............	ev.	Schlag................	50	—	—
	d. Musiklehrer Pätzold T..............	ev.	Skropheln.............	2	—	—
	d. Tagarb. Heisig....................	kath.	Krämpfe...............	—	—	18
	Unverehel. Walleczt..................	kath.	Nervenfieber..........	25	—	—
	1 unehl. S..........................	—	Todtgeboren...........	—	—	—
	1 unehl. S..........................	—	Lebensschwäche........	—	—	3
	d. Lohnfuhrmann Radnicke S...........	kath.	Gehirnentzündung......	—	5	—
	Dienstknecht Geppert..................	kath.	Lungenlähmung.........	21	—	—
	Haushälter Frere......................	ev.	Nervenschlag..........	46	—	—
9.	d. Viktualienhändler Strahler S........	kath.	Abzehrung.............	4	1	24
	Brothändler Borst.....................	ev.	Alterschwäche.........	65	—	—
	d. Maurer Puffer Frau.................	ev.	eingeklemmter Bruch....	42	—	—
	Schlossergef. Hochmuth................	ev.	nerv. Fieber..........	22	—	—
	d. Tagarb. Krause S..................	kath.	Krämpfe...............	—	—	6
Juli 9.	d. Agent Zuckermann Frau.............	jüd.	Entbindungsfolgen.....	23	—	—
	Tischlermeister-Wittwe Faber..........	ev.	Unterleibsschwindsucht...	48	—	—
	Klemptnermeister Zonitz...............	ev.	Lungenschwindsucht.....	31	—	—
	d. Kutscher Langer S.................	kath.	Schlag................	—	8	—
	Unverehel. F. Klette..................	ev.	Brustwassersucht.......	65	1	4
	d. Buchhalter Taucher T...............	ev.	Krämpfe...............	—	4	7
	Pens. Exekutor Gräser.................	ev.	Nervenfieber..........	55	7	—
	d. Tagarb. Fritschel T................	kath.	Durchfall..............	—	4	—
	Schneidermeister-Wittwe Dieck..........	ev.	Schlag................	56	6	—
	d. Schuhmachergef. Braune T...........	ev.	Abzehrung.............	3	3	—
	d. Schuhmachergef. Seydel S...........	ev.	Schlagfluß............	—	3	—
	1 unehl. S..........................	ev.	Krämpfe...............	—	11	—
	1 unehl. S..........................	kath	Abzehrung.............	1	1	—
	Nagelschmiedgef. Stoll................	kath.	Lungenschwindsucht.....	20	—	—
	Ehem. Koch Polka.....................	kath.	Lungenschlag..........	78	—	—
10.	Tischlergef. Dunche..................	ev.	nerv. Zehrfieber.......	21	—	—
	Tischler Schenck......................	ev.	Zehrfieber.............	50	—	—
	d. Schlossergef. Werner S.............	kath.	Krämpfe...............	—	2	7
	d. Schmiedegef. Tepsch S..............	—	Todtgeboren...........	—	—	—
	Schneidergef. Tietz...................	ev.	Lungenschwindsucht.....	22	—	—
	d. Sekretar Juni (Goung) T............	ev.	Schlagfluß............	—	3	—
	1 unehl. S..........................	kath.	Abzehrung.............	—	2	—
	1 unehl. T..........................	ev.	Nervenschlag..........	—	8	—
	d. Stein-Druckerei-Besitzer Gottschling T.	ev.	Krämpfe...............	—	6	—
	1 unehl. S..........................	kath.	Darmgicht.............	—	5	—
	d. Holzhändler Luserke S..............	ev.	Abzehrung.............	—	6	—
	d. Haushälter Tausch S...............	kath.	Krämpfe...............	1	9	—
	d. Kommissionair Blumenthal S.........	jüd.	Lungenschwindsucht.....	35	—	—
11.	1 unehl S...........................	ev.	Abzehrung.............	—	—	13

Folgende **nicht** zu bestellende Stadtbriefe:
1) An Rosa Sterpenbach,
2) An das Commando des 1ten. Kürassier-Regiments,
3) An Fräulein Rosel Geperthin,
4) An Theodor Schubert v. Hünern.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 14. Juli 1845.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 15. Juli: „**Die Räuber,**" Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Carl Moor, Herr Wihelm Kunst, als zweite und dritte Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Ein Brief,

adressirt an

Herrn Robert Hoben,

ist auf dem Hinterdom verloren worden. Es wird gebeten, denselben **Albrechtsstraße Nr. 6**, im Gewölbe abzugeben.

Ein Haushälter
mit guten Attesten versehen, sucht ein baldiges Unterkommen: zu erfragen Neue Weltgasse Nr. 42, beim Schuhmacher **Matzke**, im Hofe drei Treppen.

Neue Matjes-Heeringe, das Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr., 12 Stück 15 Sgr., so wie **marinirte Heeringe** mit Pfeffergurken und Citronen eingelegt à Stück 1 Sgr. empfiehlt in bekannter Güte

Eduard Theiner,
Ketzerberg Nr. 31.

Altes Eisen, Messing, Kupfer, Zinn und Blei, wird in großen und kleinen Quantitäten gekauft und die höchsten Preise bezahlt, im Specerei-Gewölbe

Ketzerberg Nr. 31.

Oderthor, Mehlgasse Nr. 2,
ist eine freundliche Wohnung im ersten Stock von drei Stuben, Alkove, Küche nebst Beigelaß an kinderlose Miether zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen.

Näheres daselbst.

Eine Stube mit und ohne Meubles nebst Bedienung und Gartenbenutzung ist baldigst zä vermiethen
Margarethenstraße Nr. 8.

Ein gut meublirtes Zimmer, ist auf dem Ringe bald zu vermiethen. Das Nähere, **Ring Nr. 3,** im Keller.

Eine Schlafstelle für einen auch zwei Herren ist billig zu vermiethen, Schuhbrücke Nr. 59, bei Wwe. **Hennet.**

Auktions-Anzeige.

Da ich mein französisches und deutsches Handschuh-Fabrik-Geschäft niedergelegt habe, so werde ich die Bestände und Utensilien

Mittwoch den 16. Juli, Vormittags von 9 Uhr an im Gewölbe, **Bischof-Straße zur Stadt Rom** genannt, gegen sofortige baare Zahlung öffentlich veraukttioniren und bemerke nur noch, daß zwei große, schwarz polirte Glasschränke, zu jedem Verkaufs-Geschäft sich eignend, dabei ausgeboten werden.

Verw. **Becker.**

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute auf hiesigem Platze **Ohlauerstraße Nr. 81**, (schräg über dem Hotel zum weißen Adler) eine neue

Seiden-, Wollen-, Baumwollen-Garn- und Band-Handlung,

unter der Firma:

A. Th. Hold,

eröffnet habe. —

Durch stets reelle Waaren, so wie zeitgemäße billige Preise, hoffe ich, das mir zu schenkende Vertrauen, auf das Beste zu rechtfertigen und zu bewahren.

Breslau den 15. Juli 1845.

A. Th. Hold.

Radikale Vertilgung der Ratten und Mäuse.

Denjenigen geehrten Herren Hausbesitzern, welche von ihren Verträgen mit dem Kammerjäger Scholz, da derselbe gegenwärtig verstorben, befreit sind, biete ich meine Dienste in Vertilgung der Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen 2c. hiermit ganz ergebenst an, verspreche prompteste und billigste Bedienung und erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich seit 20 Jahren als chemischer Laborant hierarts etablirt, und zur Anwendung der Mittel zu Vertilgung aller Arten Ungeziefers, besonders autorisirt bin.

C. W. Schubert, Breslau, Margarethengasse Nr. 8.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.